

enden bereift. Standort: An Straßen- und Alleebäumen, oft an Eschen oder Roßkastanien und gerne zusammen mit Moosen.

- b) *Physcia orbicularis*, die Scheibchen-Schwielenflechte. *orbiculus* (lat.) = kleiner Kreis. Thallus rosettenförmig, der Unterlage dicht anliegend, klein (1 bis 2 cm Durchmesser), aber auch rasig gehäuft, gelappt, oberseits düster, graugrün, feucht dunkelgrün, mit flächen- und randständigen gelb- oder hellgrünen Soralen und sehr oft auch mit Apothezien. Unterseite dunkel, bis zum Rand mit hellen oder auch schwarzspitzigen Rhizinen besetzt. An Straßen- und Alleebäumen eine der gemeinsten Arten.
- c) *Physcia tenella*, die Zierliche Schwielenflechte. Thallus oberseits weiß oder grauweiß, rosettenförmig oder rasig, sehr zart, mit ca. 0,1 bis 0,5 mm breiten, bis zum Ende flachen, hier aber etwas lippenartig verbreiterten Lappen, die unterseits endständige Sorale tragen und am Rande mit wimperartig überstehende Rhizinen besetzt sind. Nicht selten werden auch Apothezien gebildet. Standort: An Alleebäumen, Planken u. dgl., sehr häufig.
- d) *Physcia ascendens*, die Aufgerichtete Schwielenflechte. Thallus weißlich, rasig gehäuft, zierlich gelappte Blättchen bildend; Lappen 0,2 bis 0,6 Millimeter breit, am Ende kapuzenartig aufgewölbt und unterseits ein Soral tragend, am Rande mit kürzeren Rhizinen besetzt. Oft mit der vorigen Art zusammen und sehr häufig.
- e) *Physcia stellaris*, die Sternschwielenflechte. Thallus im Umriß kreisrund oder elliptisch, derber als bei den beiden vorigen Arten, strahlig gelappt, die Lappen 0,5 bis 2 mm breit, nach dem Ende zu gleichbreit oder verschmälert und etwas von einander abstehend, hellgrau, in der Mitte dunkelgrau, meistens Apothezien tragend. Standort: An Allee- und Obstbäumen, hier oft die erste, aus Krustenflechten gebildete Besiedlergesellschaft ablösend.
- f) *Physcia aipolia*, die Weiße Schwielenflechte. Thallus rosettenförmig, tief eingeschnitten strahlig gelappt, die Lappen 2 bis 5 mm breit, gegen das Ende zu nicht verschmälert, sondern gleichbreit oder etwas verbreitert und hier dicht zusammenschließend, am Umfang weißlich, in der Mitte grau und warzig. Durch die charakteristische Form der Lappen und die gelbe Verfärbung mit Kalilauge von *P. stellaris* leicht

zu unterscheiden. Standort: An Eschen, Roßkastanien u. a. Laubbäumen längs der Straßen bis in die Randteile der Städte vordringend.

- g) *Physcia grisea*, die Graue Schwielenflechte. Thallus blattartig, rosettenförmig, später rasig zusammenfließend; Lappen 1 bis 3 mm breit, weißgrau oder braungrau, feucht grüngrau bereift, auf der Fläche und am Rande mit wulstartigen Soralen von schmutzig braungrauer Farbe besetzt, die an alten Rasen oft quadratzentimetergroße Flächen bedecken. Wohl nur an Straßen- und Alleebäumen, besonders in Siedlungen.

#### Krustenflechten

6. *Pertusaria globulifera*, die Laubholz-Porenflechte (Abbildung 2, Fig. 1). Thallus ziemlich glatt oder etwas höckerig, etwas radial gefurcht oder gestreift, grünlichgrau, gegen die Mitte zu mit weißlichen, fleckenförmigen Soralen von ca. 1 bis 3 mm Durchmesser, am Rand durch mehrere helle und dunkle Zonen begrenzt. Die ganze Flechte schmeckt mild, Kalilauge gibt an ihr keine Verfärbung. Standort: An Waldrand-, Feld- und Alleebäumen, besonders in etwas luftfeuchter Lage.
7. *Pertusaria amara*, die Bittere Porenflechte. Ähnlich voriger, doch ohne helle und dunkle Zonen am Rande und mit bitter schmeckenden, durch Kalilauge rötlich verfärbten Soralen. An Wald-, Feld- und Alleebäumen sehr verbreitet.
8. *Biatora parasema*, Scheibenflechte (Abbildung 2, Fig. 2). Thallus graulich oder grünlichgrau, ziemlich glatt, oft ohne deutliche Randbegrenzung, mit zahlreichen schwarzen, 1 bis 2 mm breiten Apothezien. An jüngeren

Waldrand-, Feld- und Alleebäumen mit glatter oder wenigstens nicht stark rissiger Rinde. Nach dem Rissigwerden der Rinde verschwindet sie allmählich.

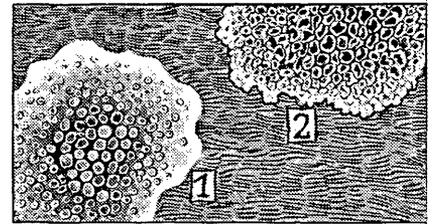


Abbildung 3: Kuchenflechten. 1 = *Lecanora subfusca*, 2 = *Lecanora allophana* — natürliche Größe.

9. *Lecanora subfusca*, Küchenflechte (Abbildung 3, Fig. 1). Thallus krustenförmig grau; Apothezien bis 1 mm breit, mit rotbrauner Scheibe und schmalem grauem Rand, im mittleren Teil dicht stehend. An jüngeren Feld- und Alleebäumen, nach dem Rissigwerden der Rinde sehr bald verschwindend. Die häufigste an Alleebäumen siedelnde Krustenflechte. Die sehr ähnliche *L. allophana* unterscheidet sich durch den dickeren, weißlichgrauen Thallus und den breiteren, wulstig verbogenen Rand der Apothezien. Sie wächst auch noch auf älteren Alleebäumen, z. B. an Eschen, Linden, Eichen usw.
10. *Lepraria aeruginosa* (Graugrüne Staubflechte, Krätzflechte). Der Thallus ist völlig mehlig-staubig aufgelöst; er bildet blaß blaugrüne oder graugrüne Überzüge auf der Rinde von Wald-, Feld- und Straßenbäumen, auch im Inneren der Städte. Wie alle Leprarien ist sie empfindlich gegen direkt anfallenden Regen, der sie ja von der Unterlage wegschülen würde.

E. W. Rieck

## Randbemerkungen zur 35. Entomologentagung in Linz

1968 war in Moskau der 13. Internationale Entomologenkongreß; er wird alle vier Jahre in irgendeiner Hauptstadt abgehalten, 1964 war er in London, 1960 in Wien. Einige tausend Insektenforscher aus der ganzen Welt treffen sich bei diesen Kongressen. Die Linzer Tagung mit ihren 130 bis 150 Besuchern nimmt sich dagegen bescheiden aus. Als die 35. in ununterbrochener Reihenfolge in derselben Stadt hat sie aber immerhin eine Tradition, die sich sehen lassen kann. Die Linzer Astronomen leiten mit Stolz ihre Tradition vom großen

Johannes Kepler ab, der jahrelang als Lehrer hier in Linz gewirkt hat. Wenn wir daran erinnern, daß einer der Begründer der wissenschaftlichen Entomologie, Ignaz Schiffermüller, ebenfalls jahrzehntlang in Linz als Professor gewirkt hat, sogar ein fast waschechter Linzer war (er wurde im Jahre 1727 in Hellmonsödt geboren), so wollen wir damit nicht unbedingt einen Stammvater der Linzer Entomologischen Arbeitsgemeinschaft konstruieren — aber vielleicht darauf hinweisen, daß in einer kommenden Linzer Naturwissenschaftlichen Fakultät auch die

Biologie ihren historischen Platz haben könnte.

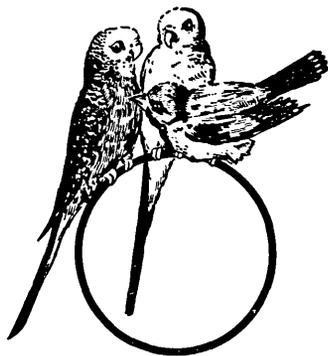
Wenn von Insekten oder Entomologie die Rede ist, denkt man gewöhnlich an Schädlinge oder an Leute, die mit Schmetterlingsnetzen durch die Gegend laufen. Aber von Vortragsthemen wie dem von Professor Mainx wird man daran erinnert, daß Insekten und Insektenkunde im großen Gebäude unserer Wissenschaft, ja unseres Weltbildes viel mehr bedeuten. Die Vererbungsgesetze, zunächst im Pflanzenreich von dem genialen Österreicher Gregor Mendel entdeckt, wurden im Tierreich vorwiegend an Insekten studiert. Ohne dieses kleine Vieh, die Tauffliege *Drosóphila*, die sich so gern in unseren Wein- und Biergläsern ertränkt, wüßten wir auch um die Vererbung beim Menschen noch herzlich wenig, und wie die

Natur bei der Festlegung des Geschlechts der Nachkommenschaft — ob männlich oder weiblich — vorgeht, das haben wir nicht durch Forschungen am Menschen, sondern an Schmetterlingen entdeckt.

Ein ungewöhnlicher Fund (bis heute nicht veröffentlicht, aber kein Zeitungswitz, sondern verlässlich wahr): Vom Heimchen (*Hausgrille*, *Gryllus domesticus*), das man schon zu den aussterbenden Tieren gerechnet hat, weil es immer seltener wird, hat eine große Kolonie die Neubauten der Linzer Sozialhochschule im Auhof besiedelt. Ein Belegexemplar befindet sich bei Doktor Reichl, dem Obmann der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft am Landesmuseum Linz. Ob es sich um die einzige Art von Grillen an der Linzer Hochschule handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Auch der Spatz wird versuchen, unsere künstlichen Höhlen zu besiedeln. Auch hier muß leider eingegriffen werden. Da der Spatz keinen Mangel an Nistplätzen kennt, tun wir ihm nicht weh, wenn wir den Aufdringlichen aus den künstlichen Höhlen kurzerhand vertreiben. Auch können wir durch die Wahl der Aufhängungsorte erreichen, daß der Spatz fernbleibt. Er nistet weder gerne in Bäumen noch in der Nähe der Menschen. Dort also, auch in Fensterhöhe, werden wir unsere Kästen — katzensicher versteht sich — aufhängen. Wir müssen aber gut beobachten können; außerdem müssen sie leicht zugänglich sein. Zwei Meter Höhe genügt durchaus. Wir müssen, jedenfalls in der ersten Zeit, wenn sich Meisen zeigen, jede Beunruhigung vom Nistkasten fernhalten. Später, wenn die Höhle angenommen wurde und Nistmaterial eingetragen wird, sind die Vögel nicht mehr so empfindlich. Aber Grundsatz bleibt auch hier: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“

Wie mache ich nun eine „künstliche Höhle“? Die Grundfläche kann 10 mal 12 cm sein, die Höhe ist mit 20 cm reichlich bemessen, sonst ist der Tüchtigkeit der Bastler freie Bahn gegeben. Ob sie einen dicken Ast aushöhlen, ob sie sechs Brettchen verwenden oder ob ihnen sonst etwas einfällt, ist gleichgültig. Wetterfest muß das Ganze sein und stabil. Und bitte keine „Prachtbauten“! Die Zweckmäßigkeit triumphiert auch hier. Die Höhle muß aber unbedingt zu reinigen sein, d. h. eine Wand muß verhältnismäßig leicht abnehmbar sein. Leider wird dieser Umstand oft vergessen — auch von sonst recht tüchtigen Vereinen. Dann hängen die Nistkästen voll bis oben hin völlig zwecklos in den Anlagen herum. Man muß wissen, daß, abgesehen vom Star, die meisten anderen Höhlenbrüter die alten Nester nicht ausräumen, sondern neue Nester auf die alten bauen. In vier bis fünf Jahren ist der Kasten dann voll und unbrauchbar. Das alte Nest muß darum im Herbst ausgeräumt und weggeworfen werden, die Höhle selbst mit einer scharfen Lauge keimfrei gemacht und getrocknet möglichst bald wieder aufgehängt werden, weil die Vögel die Kästen im Winter zum Übernachten wieder annehmen. Damit es nicht hineinregnet, werden wir die Kästen nicht so aufhängen, daß das Loch nach Westen sieht. Wespen und Hummeln, die sich mitunter in den Kästen ansiedeln, sind wohl meist auch ungebetene Gäste, aber als Bestäuber von Pflanzen wichtig. Ich schlage daher vor, sie zu belassen und nur dann zu entfernen, wenn Menschen (Kinder!) in Gefahr sind! Auch die Hornisse stellt sich



## Vogelkunde Vogelschutz

# Naturschutz - für jedermann

Für beinahe alle Mitteleuropäer ist der Schutz der Tiere, gleichgültig, ob es sich um Wild- oder Haustiere handelt, sittliche Pflicht. Freuen wir uns, daß es so ist.

Es sollen hier einige Fingerzeige über die praktische Durchführung von Naturschutzmaßnahmen geboten werden, die es jedermann gestatten, aktiv für einen umfassenden Naturschutz tätig zu sein.

### Förderung der Höhlenbrüter

Unter Höhlenbrüter verstehen wir Vögel, die ihr Gelege in Höhlen ablegen und dort ihre Jungen ausbrüten. Fast alle diese Vögel nehmen Kunsthöhlen an, denn sie leiden an geeigneten Bruthöhlen, da nur die Spechte selbst Höhlen herstellen. Alle anderen Höhlenbrüter sind auf vorhandene Höhlen (Spechthöhlen, Astlöcher u. ä.) angewiesen. Durch die leider häufige Beseitigung der alten Bäume wird das Angebot an brauchbaren Höhlen für die Höhlenbrüter noch mehr vermindert. Hier bietet sich ein weites Feld des praktischen Naturschutzes, zumal verschiedene in Frage kommende Vogel-

arten (z. B. einige Meisenarten) zum Zuzug in die Stadt tendieren. Kohlmeisen, Blaumeisen und die Weidenmeisen erscheinen in immer größerer Zahl in den menschlichen Siedlungen, halten sich gerne in Parks oder Hausgärten auf und zeigen nur geringe Scheu den Menschen gegenüber.

Da die Okkupation der künstlichen Höhlen durch Stare verhindert werden soll, darf das Flugloch 32 mm im Durchschnitt nicht übersteigen. Die jährlichen Kalamitäten mit Staren zwingen uns, von einer Vermehrung der Starenbruten durch das Bereitstellen von künstlichen Höhlen unbedingt Abstand zu nehmen. Wer dies nicht glaubt, sollte sich im Spätsommer und Herbst in das Burgenland begeben. Er kann dort riesige Schwärme dieses Vogels, von Flugzeugen gejagt, beobachten. Der durch die Stare verursachte Schaden in den Weinkulturen ist enorm. Weiter im Süden werden diese Schwärme kurzerhand vernichtet. Also bitte, so lange keine Starenkästen anfertigen, bis sich die Populationsdichte merklich verringert hat.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: [Randbemerkungen zur 35. Entomologentagung in Linz 6-7](#)